

Vergleichende Landes- geschichte in Österreich – eine Utopie?

Zur Themenstellung des Symposions

Das von uns gewählte Thema überrascht Sie vielleicht. Aber es ist augenscheinlich, daß es mit der vergleichenden historischen Landeskunde in Österreich seine Probleme hat. Zu stark ist die Sogwirkung der Dynastie. Entweder Dynastie und Staat dominieren, oder es gibt eine Abwehrhaltung. Alphons Lhotsky hat mich einmal darauf hingewiesen, daß aus Graz so zahlreich *österreichische Geschichte* gekommen sei. Ich beginne mit Luschins Reichsgeschichte und Franz Krones, es folgten Maier-Kaindl-Pirchegger-Klein und Mathilde Uhlirz, schließlich Hugo Hantsch und Rolf Bauer. Sie haben alle, ebenso wie Erich Zöllner in Wien, das aufgezeigte Problem auf verschiedene Weise gelöst. Vielleicht hat der räumliche Abstand zur übermächtigen Hauptstadt den Blick geschärft.

Von den Ländern her ist zu sagen, daß ihr festes Gefüge teilweise zu gewissen Verfestigungen der Landesforschung geführt hat, manchmal bis zur Identifizierung der Forscher mit der tabuisierten Außenseite ihres Landes. Andererseits kam es zu einer Vertiefung des regionalen Geschichtsbildes, die es heute möglich macht, zwischen den einzelnen Ländern zu vergleichen, durchlaufende Strukturen, aber auch Sonderentwicklungen herauszuarbeiten. Wir wollen einen Anstoß geben zum noch intensiveren Blick über die Landesgrenzen, wie wir es für den ehemals innerösterreichischen Raum mehrfach versucht haben.

Wir haben deshalb auch Referenten zu uns gebeten, die in ihrer Arbeit mit diesem Problem, hemmende Schranken zu überwinden, in besonderem Maße zu tun hatten und haben. Mit der Tatsache magerer vergleichender Vorarbeiten über die österreichischen Bundesländer mußten sich besonders die Autoren der neuen zehnbändigen österreichischen Geschichte auseinandersetzen. Zweien von ihnen, den Professoren Heinz Dopsch und Roman Sandgruber, ist in ihren Bänden sogar die Überwindung der Tauernschranke gelungen, die für viele donauländische Historiker noch immer nicht durchdringbar zu sein scheint. Ihnen und unseren Grazer Referenten herzlichen Dank für ihre Bereitschaft, dieses Symposion mit zu gestalten.

Unser Verein war immer bemüht, offen zu sein für alle. Wir wissen natürlich, daß noch viele Referate zu diesem Generalthema möglich wären, so etwa die regionale Kultur-, Kunst- und Geistesgeschichte, aber wir mußten uns beschränken auf einen signifikanten Ausschnitt. Trotzdem soll die Devise gelten: Ohne Vorbehalte vergleichen, den Nachbarn mitdenken, Verständnis stiften.

Gerhard Pferschy

Landesarchiv 51
Bibliothek